„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende 16 seitige Ausgabe beträgt jährlich nur $1.00 bei Vorausbezahlung.
Der Bezugspreis für das an jedem Sonnabend erscheinende „Extrablatt" beträgt jährlich $1.00 nur gegen Vorausbezahlung.
Man schreibe an den „Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1845 Halifax Straße, Regina
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.
Inseriren bringt den größten Erfolg.
Nachweislich 19,234 Leser!
Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

"The Courier"
is the leading German paper in Canada.
Subscription price for the regular 16 page issue appearing every Wednesday $1.00 yearly in advance only.
Subscription price for the Saturday special issue "Extrablatt" $1.00 yearly in advance
Address: "The Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., or call at our offices and printing plant 1845 Halifax St., Regina.
"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.
German farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier."
19,234 subscribers
Advertising rates on application.

8. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch den 4. August 1915 | Nummer 40

Parlament vertagt

Premier Asquith gibt im britischen Unterhaus allgemeine Kriegsübersicht — Zollt den tapferen Anstrengungen der Russen Anerkennung — Erklärt, England könne über die Drohung einer Invasion nur lachen

London. — Der Krieg ist zu einem Dauerkampf geworden und dürfte längere Zeit ein solcher bleiben, sagte Premier Asquith im Unterhaus, als er eine allgemeine Kriegsübersicht gab und Vertagung des Parlaments bis zum 14. September beantragte. Er sagte:

„Wir wären in der Tat undankbar und empfindungslos, wollten wir nicht die unbeschreiblich tapferen Anstrengungen unserer russischen Alliierten anerkennen, die Fluth der Invasion zum Halt zu bringen und ihr Gebiet sich zu erhalten. Ich glaube nicht, daß die Geschichte ein gleich glänzendes Beispiel von Disziplin und Ausdauer und gemeinsamer Initiative aufzuweisen hat, wie das, welches die Russen in den letzten sieben Wochen gegeben haben.

„Unsere neuen Alliierten, Italien, gewinnen mit sorgfältig vorbereiteten Bewegungen stetig Boden und bahnen sich den Weg nach dem Ziele hin, das, wie wir glauben, bald in ihrem Bereich sein wird.

Der Premier erklärte die Zuversicht der britischen Regierung auf einen glücklichen Ausgang der Operationen an den Dardanellen sei ungeschwächt, und betonte auch seine feste Hoffnung auf den Sieg der britischen und englischen Waffen auf dem westlichen Schlachtfeld. Bei einem Hinweis darauf, daß nächste Woche das erste Kriegsjahr zu Ende geht, sagte er, die Welt habe nie eine wunderbare Aenderung im Lande gesehen, nicht in Herz und Gesinnung, sondern in den äußeren Lebensmanifestationen, als in den letzten zwölf Monaten.

Die britische Flotte, fuhr der Premier fort, sei heute bei weitem stärker als bei Beginn des Krieges und ihrer ruhigen und unsichtbaren, aber allgegenwärtigen und allmächtigen Tätigkeit ist die Tatsache zu verdanken, daß die See gereinigt oder so gut wie gereinigt ist.

„Diese Unterseebootgefahr", fuhr er fort, „ernst wie sie zu sein scheint, wird dem britischen Handel keinen verderblichen oder nachhaltigen Schaden beifügen. Die See ist klar. Wir sehen unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen, von denen das Land abhängt, ebenso ungehindert und in ebensolchen Mengen kommen, wie in Friedenszeiten, und ich glaube sogar ohne große Uebertreibung sagen zu dürfen, auch ohne größeres Risiko und Gefahren.

„Der Flotte ist soweit die Kampfesehre versagt geblieben, dank ihrer nie ermüdenden Wachsamkeit und der außerordentlichen Geschicklichkeit mit der sie gehandhabt wird, kann unser Land über die Drohung einer Invasion nur lachen; wir sind von den Härten und Gefahren des Krieges in höherem Grade frei wie jedes andere der kriegführenden Länder.

„Derartiges hat man nicht in hundert Jahren gesehen," fuhr der Premier nach einem Blick über den Saal fort; „eine solche Menge von Mitgliedern in Militäruniform; es ist keine Familie im Haus vertreten, und das Haus ist typisch für das ganze Land, die nicht ihr Anteil an Söhnen oder Brüdern gegeben hat."

Ueber das Rekrutieren, das seit zwölf Monaten mit ungeschwächter Lebhaftigkeit im Gange gewesen sei, sagte der Premier: „Die neuesten Berichte gehören zu den besten, die wir seit langer Zeit erhalten haben."

Der Premier schloß mit einer Mahnung zur Vorsicht, indem er sagte:

„Wir dürfen uns nicht dem Gedanken hingeben, als hätten wir unsere Pflicht getan, wenn wir hinreichende Rekruten für die Armee und hinreichende Arbeitskräfte für die Munitionsfabriken liefern. Das Land hat die Pflicht, nicht nur die Freiheit der See zu erhalten und große Massen gut ausgebildeter Mannschaften für die Schlachtfelder und Schanzengräben zu liefern, sondern auch das Geld für die Führung des ganzen Krieges zu beschaffen. Das können wis aber nicht, wenn wir fortfahren, unsere Waareneinfuhr und unsere Verschuldung an andere Länder steigen zu lassen, und ohne unsere großen Fabrikindustrien im Gange zu halten."

Premier Asquith riet zu Anhäufung einer großen Goldreserve und zum Gebrauch von Papiergeld durch Familien und Arbeitgeber.

Er charakterisierte als Verleumdung die in einem gewissen Teile der Presse, die er als schwermütige und notorische Ausnahmen der Zeitungen im allgemeinen bezeichnete, erschienen Artikel, in denen behauptet war, die Bevölkerung des Landes habe sich nicht auf die Höhe der Situation aufzuraffen vermocht und die Alliierten blicken mit Geringschätzung auf den Beitrag Groß-Britanniens zum schließlichen Triumphe der gemeinsamen Sache herab. „Den Wankelmütigen und noch viel weniger den Rachsüchtigen, die unsere Alliierten entmutigen und unsere Feinde ermutigen, dürfen wir in nichts entgegenkommen. Wir im Hause und das Land im allgemeinen sollten mit der gleichen Tatkraft und Entschlossenheit, die uns in den letzten zwölf Monaten begeistert haben, ausharren bis zu dem unvermeidlichen triumphierenden Ende."

Sir Henry Dalziel, Liberaler, Vertreter des Kirkcaldy Wahlkreises unterbreitete und Sir Arthur B. Markham, Liberaler von Mansfield, Nottinghamshire, unterstützte ein Amendement, das Haus solle sich nur für die Dauer von vier Wochen vertagen.

Sir Henry erklärte, er reiche das Amendement ein, weil er mit der Situation in Flandern nicht zufrieden sei, man habe seither immer den Glauben gehabt, es solle dort während des Frühjahrs und Sommers ein allgemeiner, machtvoller Vorstoß unternommen werden.

Betreffend die Dardanellen wünsche er außerdem noch zu wissen, warum die Flotte jenen großen Angriff seinerzeit unternommen habe, ohne durch ein Landheer unterstützt zu sein.

Sir Henry sagte, er könne nicht länger schweigen, da er nicht mehr das Vertrauen in die Regierung habe das er vor neun Monaten gehabt. Er könne nicht verstehen, warum die Industrie des Landes nicht mobilisiert wurde und er wollte wissen, ob irgend jemand im Kriegsministerium dafür, daß nicht genügend Munition vorhanden war, kassiert worden wäre. Er kritisierte auch die Verzögerung in der Anwendung von Gas gegen die deutschen Truppen und frug, ob nicht vielleicht auch hier die Materiallieferung zusammengebrochen sei. Sir Henry schloß seine Rede mit der Bemerkung, die Unruhe unter der Arbeiterschaft sei auf den Umstand zurückzuführen, daß die Regierung es unterließ, die Lebensmittelfrage zu lösen, was zu der Teuerung im Lebensunterhalt geführt hätte.

Sir Arthur Markham erklärte, das Volk habe alles Vertrauen in das Kriegsministerium verloren, welches sich in der Führung des Krieges als geradezu mißfähig unfähig erwiesen hätte.

Sir Dalziell drang nicht auf eine Abstimmung über sein Amendement und Premier Asquith's Antrag auf Vertagung des Hauses bis zum 14. September wurde angenommen.

Wegen Landesverrats

Dürfte der amerikanische Konsulatsklerk in Berlin prozessiert werden

Washington. — Harry L. Wilson von Portland, Oregon, bis vor kurzem Klerk auf dem amerikanischen Konsulat in Berlin und zur Zeit in der deutschen Reichshauptstadt in Untersuchungshaft, steht Anklagen gegenüber, die von Beamten im Staatsdepartement hier für überaus ernst betrachtet werden. Wilson wurde an der dänischen Grenze festgenommen, anscheinend weil er Deutschland ohne Paß verlassen wollte. Die tatsächliche Anklage gegen ihn geht jedoch, wie nach Washington gemeldet worden ist, dahin, er habe einem britischen Untertan geholfen einen amerikanischen Paß zu bekommen unter der Behauptung, der Applikant sei ihm als amerikanischer Bürger bekannt.

Botschafter Gerard in Berlin meldete den Fall vor zwei Wochen schon dem hiesigen Staatsdepartement.

Ob Wilson damals schon Berlin verlassen hatte, wird nicht bekannt gegeben. Im Gegensatz zu diplomatischen Vertretern, erfreuen sich Konsular-Agenten keiner Immunität noch sind sie vor strafrechtlicher Verfolgung für Vergehen, die sie in einem anderen als ihrem Heimatslande verüben, sicher. Sollte nachgewiesen werden daß Wilson das Vergehen, welches ihm zur Last gelegt wird, tatsächlich beging, so würde er sich damit einer landesverräterischen Tat schuldig gemacht haben. Die deutsche Regierung ist nicht verpflichtet in solchen Fällen Gnade walten zu lassen, sie könnte jedoch auf Ansuchen seitens der amerikanischen Regierung Milde üben.

Staatssekretär Lansing wollte heute über den Fall weiter nichts sagen, als daß derselbe zur Zeit untersucht werde.

Wilson war früher einer der Klerks im Senatskomitee für militärische Angelegenheiten in Washington. Anfangs Sommer letzten Jahres ging er nach Deutschland mit seiner Tochter, die dort Musik studieren wollte und bei Ausbruch des Krieges wurde er als Klerk im amerikanischen Konsul in Berlin ernannt.

Munitionsmassen

Munitionsminister Lloyd George berichtet über Tätigkeit seines Departements

London. — „In England wurden bis jetzt 16 nationale Munitions-Fabriken etabliert und nach einer Konsultation mit dem französischen Ministerium hat die britische Regierung beschlossen, zehn weitere große Etablissements einzurichten." Diese Erklärung wurde vom Munitions-Minister David Lloyd George im Unterhause gemacht, als er über den Fortschritt seines Departements in der Beseitigung des Mangels in der Munition berichtete.

Die neuen Munitionsfabriken befinden sich in der Nähe von Arsenalen und schon bestehenden Waffenfabriken, und wenn die Regierung in etlichen Wochen mit ihren Vorbereitungen weiter geschritten sein wird, wird die Lieferung von Geschossen verdoppelt werden. „Und das", so sagte der Minister, „wird nicht nur alle unsere Leute mit der nötigen Munition versehen, sondern sie auch instand setzen, sich den Weg zum Siege zu bahnen." Der Munitionsminister sagte auch, während drei Monaten habe sein Departement nahezu 40,000 weitere Arbeiter erlangt, von denen die Hälfte geschulte Handwerker seien. Dazu stünden noch Tausende von solchen an der Front es seien Verhandlungen mit dem Kriegsministerium eingeleitet, jene Männer nach den Munitionsfabriken zu retournieren.

Während die Arbeitführer einer Milderung gewisser Arbeitsregeln der Unionleute zugestimmt hätten, sei er doch nicht imstande gewesen, sie ohne das Unterbreiten von Zahlen zu überzeugen, was er aber im Interesse des Dienstgeheimnisses nicht habe wagen dürfen. Würden sämmtliche Beschränkungen aufgehoben werden, dann könnten Tausende von Männern den Arbeitern in den Munitionsfabriken hinzugefügt werden.

Herr Lloyd George sagte auch, es seien Schritte getan worden zur Vermehrung des Vorrates an Maschinengewehren und Handgranaten für die Leute in den Schützengräben.

Die Regierung habe die Kontrolle über die Maschinenwerkzeug-Fabriken übernommen, so daß kein Verzug in der Ausrüstung der neuen Etablissements entstehen werde. Wenn innerhalb etlicher Monate alles vorbereitet sei, dann werde die Regierung imstande sein, die Armee in einer Weise auszurüsten, welche sie der heiten auf dem Kontinent an die Seite stelle.

Noch ein Jahr

Im Haag, Holland. — Die Deutschen werden noch ein ganzes Jahr lang auf fremdem Boden kämpfen. Dieses ist nach Angabe des „Nieuwe Courant" die Ansicht des deutschen Kaisers. Das Blatt stützt sich bei seiner Angabe auf folgenden Brief eines deutschen Offiziers:

„Der Kaiser nahm an einem Essen unseres Korps teil. Wir sangen das Soldatenlied: „In der Heimat werden wir uns wiedersehen", worauf der Kaiser anhub: „Liebe Kameraden, glaubt nicht, daß solches so bald der Fall sein wird. Vielleicht werden Sie noch einmal die Rosen in Feindes Land blühen sehen."

Berlin, drahtlos nach Sayville. — Aus Bochum in der Rheinprovinz traf folgende Meldung ein:

Aus dem Jahresausweis der Bochumer Minen- und Fabrikgesellschaft geht hervor, daß das Unternehmen im soeben abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reinertrag von 11,900,000 Mark abwarf und zwar nach Abzug aller Verluste. Die Gesellschaft erklärte eine Dividende von 14 Prozent gegenüber 10 Prozent im letzten Jahre. Die Gesellschaft steuerte zum Fonds für Kriegswaisen anderthalb Millionen Mark bei.

Berlin, 30. Juli. — Eine Depesche aus Stuttgart geht dahin, daß der württembergische Landtag gestern schloß, nachdem einstimmig von allen Sozialisten für Annahme des Budgetentwurfes gestimmt worden war. Ehe es zur Abstimmung kam, erklärten die Sozialisten, „daß innere und politische Zwistigkeiten verstummen müßten, so lange das Vaterland auf allen Seiten von Feinden bedroht werde, und daß die ganze Welt kennen lernen müsse, daß es nur „ein einig deutsches Volk gebe".

Berlin, drahtlos nach Sayville, 30. Juli. — Eine Depesche aus Madrid an die Ueberseeische Neuigkeitenagentur sagt, die spanische Zeitung A B C habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß der Papst sich ernstlich bemühe, einen Waffenstillstand zustande zu bringen und zwar durch Vermittelung der Episkopate der kriegführenden Mächte. Der Erzbischof von Pisa erklärt, der Papst sei sich der Schwierigkeiten, die es zu überkommen gelte, freilich wohl bewußt.

Noten und kein Ende

Washington, 29. Juli. — Beamten des Staatsdepartements sind heute mit dem Entwurf einer neuen Note an Deutschland betätigt und zwar bezüglich einer Schadenersatzforderung wegen Zerstörung der „Leelanaw" am letzten Sonntag. Es wird erklärt, die Deutschen hätten sich eines Verstoßes des Vertrages vom Jahre 1828 zwischen Preußen und Amerika schuldig gemacht.

Dem Staatsdepartement liegt ein Bericht der amerikanischen Konsuls Dennison in Dundee, Schottland, vor, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Kapitän der „Leelanaw" dem U-Boot zu entweichen suchte, sich endlich jedoch zum Halten bequemte, doch erst, nachdem das U-Boot mehrere Schüsse abgefeuert hatte. Die Beamten des Auswärtigen Amtes sind der Ansicht, daß es nach dem internationalen Gesetz einem Schiff nicht verboten ist, zu entfliehen zu suchen; erst wiederholte Fluchtversuche rechtfertigen einen Angriff.

Berlin, drahtlos nach Sayville, 29. Juli. — Die „Kölnische Zeitung" bringt eine Korrespondenz ihres Vertreters in Washington, in der es unter anderem heißt, in amerikanischen Regierungskreisen sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Vereinigten Staaten des „Lusitania"-Falles wegen die Rolle eines Vermittlers in dem großen Kriege nicht übernehmen können. Und Deutschland ist derselben Meinung.

Berlin, 29. Juli. — Der deutsche Kanzler von Bethmann-Hollweg ist soeben von einem Besuch im kaiserlichen Hauptquartier zurückgekehrt und hat unverzüglich den amerikanischen Botschafter Gerard zu sich.

Es wird angenommen, daß die Konferenz sich auf den Notenaustausch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bezieht und von großer Wichtigkeit ist.

John Rittinger gestorben

Berlin, Ontario. — Herr John Rittinger, einer der bekanntesten deutschen Zeitungsherausgeber Canadas, starb am Donnerstag letzter Woche in Berlin Ontario, im Alter von 61 Jahren. Herr Rittinger war in Berlin, einer der deutschesten Städte Canadas geboren. Er gab früher in Walkerton Ont., auch einer vornehmlich von Deutschen bewohnten Stadt, „Die Glocke" heraus, übernahm jedoch später auch das „Berliner Journal". Vor Jahren verlor Herr Rittinger sein einziges Kind, einen Sohn, im Jünglingsalter und hat sich über diesen Verlust nie trösten können. Er hinterläßt seine betagte Mutter, seine Witwe und einen Bruder. Er stand sowohl in deutschen wie in canadischen Kreisen in hohem Ansehen, auch war ihm vor Beginn des Krieges die Stellung eines Handelskommissärs in Deutschland von der kanadischen Regierung angetragen worden, die er aber ausschlug.

Zwei amtliche Erkärungen

London, 31. Juli. — Sir Edward Grey, der englische Minister des Auswärtigen Amtes, hat heute folgenden bevollmächtigten Bericht an die Associated Preß herausgegeben:

„Ich bin aufgefordert worden, eine Nachricht an die Ver. Staaten am Ende des ersten Kriegsjahres zu geben.

Die Gründe, die England zur Kriegserklärung führten, und für welche Ideale es den Kampf aufgenommen hat, sind bereits bekannt. Amerika nimmt diese Ausführungen auch mit großem Verständnis auf. Ich halte es daher nicht für angebracht, diese zu wiederholen. Gern überlasse ich dem amerikanischen Volke übe rdie Rechte und Unrechte, die Gründe und Haltung im jetzigen Kriege das Urteil zu fällen.

Das Königreich wie auch das gesamte Kaiserreich zusammen mit seinen tapferen Verbündeten ist jetzt mehr als zuvor dazu entschlossen, den Krieg zu einem erfolgreichen Ende zu führen, der einen ehrenwerten und dauernden Frieden sichert und den so lästigen Militärismus beiseite wirft."

Petrograd, 31. Juli. — Die folgende Bekanntmachung, den Abschluß des ersten Kriegsjahres betreffend, wurde von dem russischen Kriegsminister H. Polivanoff für die Associated Preß vorbereitet:

„Meine Ansicht in wenigen Worten nach einer bereits jährlichen Dauer des Krieges, der in den Annalen der Weltgeschichte nicht seinesgleichen findet, ist folgende:

Der Feind ist stark und grausam, und grade aus diesen stichhaltigen Gründen wird Rußland und seine heldenmütigen Verbündeten den Krieg bis zum letzten Atemzug führen, selbst wenn der Kampf Jahre andauern sollte, bis der Feind eben vernichtet ist."

In Polen

Räumung Warschaus soll im vollen Gange sein. Petersburg gibt bekannt, daß südliche Rückzugslinie der Russen abgeschnitten

St. Petersburg, 2. August. — Das russische Kriegsministerium gab heute bekannt, daß die Russen die Lublin-Cholm Eisenbahn aufgegeben und deutsche Truppen Cholm besetzt haben. Es wurde erklärt, daß die Eisenbahn ihren Zweck erfüllt habe, und daß weitere Versuche, die Deutschen an der Lublin-Cholm Front aufzuhalten, nur Verluste an Menschenleben zur Folge haben würde, die „nach Ansicht des Großfürsten Nikolaus unter den augenblicklichen Verhältnisse unnötig seien".

Die Ankündigung der Russen, daß die Weichsel-Armee sich aus der Umklammerung der deutschen und österreichischen Armeen herausgezogen habe, wurde heute wiederholt.

Was London zur Lage in Polen sagt

London, 2. August. — Während die Deutschen und Oesterreicher die beiden äußersten Flügel ihrer Armeen in der großen Schlacht im Osten mit Erfolg immer näher an einander bringen, Nitau im Norden besetzt haben und weitere Fortschritte über Cholm hinaus im südöstlichen Polen machen, bleibt die Situation vor Warschau im großen Ganzen unverändert und in Dunkel gehüllt. Wenige Einzelheiten bezüglich der Pläne für die Räumung der Stadt sind nach London gelangt, aber augenscheinlich ist für die Russen die Zeit noch nicht gekommen, ihren immer gefährlicher werdenden Halt an der Hauptstadt aufzugeben. Wenigstens hat London noch nicht gehört, daß die Stadt geräumt ist.

Ivangorod, das südöstlich von Warschau liegt und irrtümlicherweise bereits als belagert gemeldet wurde, sieht jetzt der Einschließung tatsächlich entgegen, wie aus Berlin berichtet wird. Jedoch von Ivangorod in östlicher Richtung nach Cholm und über Cholm hinaus kämpfen die Russen, die die Eisenbahn aufgegeben haben, mit größter Hartnäckigkeit und versuchen, Feldmarschall von Mackensens Vordringen aufzuhalten, durch welches der Rückzug des russischen Zentrums von Warschau ernstlich gefährdet wird.

Petersburg. — Im russischen Kriegsministerium wurde Samstag amtlich zugegeben, daß die Räumung Warschaus als militärische Notwendigkeit angeordnet wurde. Der Auszug der bürgerlichen Bevölkerung begann am Sonntag, 18. Juli, und sofort darauf begann das Militär mit der Zerstörung alles desjenigen, was den deutschen Truppen von Vorteil sein könnte.

Es wird jedoch amtlich ausdrücklich versichert, das Gerücht, Warschau solle in Brand gesteckt werden, treffe nicht zu, vielmehr habe Großfürst Nikolaus Befehl gegeben, alles zu schonen, was nicht unmittelbar militärischen Nutzen habe. Man vermutet, daß alle Geschütze, die nicht weggeschafft werden konnten, unbrauchbar gemacht sind.

Der bürgerlichen Bevölkerung wurden bestimmte Reiserouten vorgeschrieben, ihnen außerdem Entschädigung für Eigentum, das aus militärischen Rücksichten zerstört wurde, versprochen. Alle Brücken wurden gesprengt, die Bahnlinien aufgerissen, und alle Getreidevorräte, die nicht weggeschafft wurden, verbrannt.

Ein am Freitag in Petersburg ausgegebener amtlicher Bericht meldet zwar von der Abweisung deutscher und österreichisch-ungarischer Angriffe an verschiedenen Stellen der Front, gibt aber zu, daß die russische Front an mehreren wichtigen Punkten durchbrochen wurde, so bei der Mündung der Radomka (halbwegs zwischen Ivangorod und Warschau), wo der Feind die Weichsel mit Pontons überschritten habe; ferner wurde bei Trawnika der Uebergang über den Wieprsch erzwungen; deutsche Truppen nähern sich von Südwesten her der Festung Kowno im nördlichen Polen.

Kohle benötigt

Munitionsminister David Lloyd George macht Sieg der Alliierten von Kohlenlieferung abhängig

London. — Fünfundzwanzighundert Kohlenarbeiter und Vertreter der Bergleutegewerkschaft kamen am Donnerstag im Londoner Opernhaus zusammen zu einer Nationalkonferenz, die von der britischen Regierung vor dem kürzlichen Streik in Wales einberufen worden war, um die Kohlenversorgung zu fördern.

Die Hauptreden für die Regierung waren Sir John A. Simon, Sekretär für Heimangelegenheiten und der Munitionsminister David Lloyd-George.

„Kohle," sagte der Munitionsminister, „bedeutet Leben für uns und Tod für unsere Feinde. Kohle bedeutet alles für uns, und wir wollen mehr Kohle, um den Sieg zu erringen."

Manitoba Rundschau des „Courier"

In unserm Bestreben, den „Courier" so reichhaltig und übersichtlich als möglich zu gestalten, haben wir wieder einen Fortschritt aufzuweisen, der von unseren Lesern ohne Zweifel mit Freude begrüßt werden wird. Wir werden in Zukunft unserer Nachbarproving Manitoba die weitgehendste Beachtung schenken und haben ihr von heute ab eine besondere Abteilung in unserer Zeitung eingeräumt, welche den Namen **„Manitoba Rundschau des Courier"** führen wird. In dieser Abteilung werden künftighin alle Ereignisse in Manitoba, sowohl politischer als anderer Natur, behandelt und auch alle aus Manitoba einlaufenden Korrespondenzen veröffentlicht werden.

Zur Erleichterung des Geschäftsverkehres mit dem „Courier" haben wir in **Winnipeg in 850 Main Straße** eine Zweigstelle eingerichtet, in welcher Mitteilungen, Abonnementsgelder und Bestellungen entgegengenommen werden. Wir bitten alle unsere Freunde, unserem Winnipeger Zweiggeschäfte bei der nächsten Gelegenheit einen Besuch abzustatten.

Die Geschäftsleitung des „Courier".

Auf hoher See

Brest, Frankreich, 3. August. — Der britische Dampfer „Clintonia", 3,838 Tonnen groß, wurde am Sonntag Morgen von einem deutschen Unterseeboot beschossen und versenkt. Elf Mann der Besatzung sind dabei umgekommen und fünfzehn verletzt.

Die „Clintonia" traf das Unterseeboot 20 Meilen westlich von Ar-Men und wurde, wie Ueberlebende berichten, ohne Warnung angegriffen. Das Unterseeboot gab vier Schüsse ab, durch welche alles auf Deck zerstört wurde.

Die Besatzung begab sich schleunigst in die Boote und brachte die Verwundeten in denselben unter. Das Unterseeboot torpedierte daraufhin den Dampfer, der in Zeit von drei Minuten unterging.

St. Petersburg, 2. August. — Eine heute Abend hier veröffentlichte Bekanntmachung besagt, daß ein britisches Unterseeboot ein großes deutsches Transportschiff im Baltischen Meer versenkt hat.

London, 2. August. — Die britische Admiralität gab heute Abend bekannt, daß ein britisches Unterseeboot zurückgekehrt ist und über das Versenken eines deutschen Torpedobootzerstörers am 26. Juli in der Nähe der deutschen Küste berichtete, von dem man glaubt, daß er zur Klasse G-196 gehörte.

Hingerichtet

London. — Die folgende amtliche Ankündigung wurde am Freitag veröffentlicht:

„Zwei Gefangene, die unter dem Verdacht der Spionage standen, wurden am 15. und 17. vor einem allgemeinen Kriegsgericht prozessiert, für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde bestätigt und heute früh vollstreckt."

Die britische Regierung gab am Donnerstag bekannt, daß außer den bereits verurteilten fünf angeblichen Spionen zehn andere Personen sich im Hofe befinden. Zu dieser gehörten offenbar die beiden Namenlosen, die heute hingerichtet wurden. Einer der Verhafteten ist ein Deutscher mit einem angeblich gefälschten amerikanischen Paß.

Zensur greift ein

London, 30. Juli. — Wie heute angekündigt wird, ist von der britischen Zensur der Beschluß gefaßt worden, über die Tätigkeit deutscher Unterseeboote in der Kriegszone, soweit britische Schiffe in betracht kommen, im Ausland nichts mehr zu veröffentlichen.

Der norwegische Dampfer „Trondjemsford", der 2730 Tonnen verdrängte und am 13. Juli von New York nach Bergen, Christiansund und anderen skandinavischen Häfen abging, wurde von einem deutschen Tauchboot versenkt. Auf eine Mine geriet der belgische Dampfer „Prinz Albert", der eine Wasserverdrängung von 1810 Tonnen besaß. In beiden Fällen wurde die Mannschaft gerettet.

Aufstand

Amerikanische Blaujacken auf Haiti im Kampf mit Eingeborenen

Washington. — Während eines Angriffs Eingeborener auf Port au Prince, das der amerikanische Rearadmiral Caperton mit 400 Mann von der Besatzung des Kreuzers „Washington" besetzt hält, wurden zwei amerikanische Blaujacken getötet. Die Angreifer wurden zurückgetrieben, ohne näher als an die Vororte heranzukommen. In der Stadt selbst blieb alles ruhig. Weitere Verluste an Toten oder Verwundeten waren auf keiner Seite zu verzeichnen.

Trafen Vorsorge

Verstärkungen wurden vom amerikanischen Marineamt nach Haiti beordert, noch ehe die Nachricht von dem Kampf eingetroffen war. Das Schlachtschiff „Connecticut" hat mit einer 500 Mann starken Abteilung Marinetruppen Philadelphia verlassen. Der Marinetransportdampfer „Hancock" wird gleichfalls nach Haiti abgehen. Wie stark seine Besatzung sein wird, ist noch nicht bekannt.

Erhielt Warnung

Rearadmiral Capertons Meldung enthielt nur knappe Einzelheiten. Sie zeigte jedoch, daß er von der Absicht der Eingeborenen, die Stadt anzugreifen, rechtzeitig gewarnt worden war. Am Abend rückte Kapitän Beach von der „Washington", der selbst das Kommando übernommen hatte, mit seinen Leuten den Angreifern entgegen. In der Stadt ließ er zur Aufrechterhaltung der Ordnung starke Patrouillen zurück. Die haitischen Soldaten und Bürger wurden bereits gestern entwaffnet, um die amerikanischen Sicherheitsposten nicht einem Angriff aus dem Hinterhalt auszusetzen.

Lublin besetzt

Wien, über London. — Oesterreichische Kavallerie ist am Freitag nachmittag in Lublin eingezogen, wie die österreichische Heeresleitung gestern abend bekannt gab.

Genf. — Deutsche Flieger, die eine Aufklärungsfahrt über Warschau unternahmen, melden, daß die Russen die polnische Hauptstadt räumen und nach Osten abziehen.

Dampfer torpediert

London. — Der Lehland-Dampfer Iberian ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Sieben Mitglieder der Mannschaft wurden getötet und zwei starben in einem Rettungsboot. Alle anderen, 61 an Zahl, wurden gelandet. Unter den sieben Getöteten befand sich ein Amerikaner. Die Tötung erfolgte durch Geschosse. Das Unterseeboot torpedierte später den Dampfer und brachte ihn zum Sinken. Der Iberian, der 5227 Tonnen Rauminhalt hatte, fuhr am 7. Juli mit 600 Pferden und 80 Pferdeknechten, von denen viele aus Boston waren, von dort nach Liverpool ab.

Washington. — Konsul Frost in Queenstown meldet, daß der Iberian den Befehl des deutschen Unterseebootes, anzuhalten, mißachtete, und darauf beschossen wurde.

Für unsere Freunde und Leser

haben wir in Verbindung mit den Geschäftsräumen unserer Zeitung ein

Auskunftsbüro, Notariats- und Versicherungsgeschäft

eingerichtet.

Wir besorgen Bürgerpapiere, Heiratslizenzen, Auskünfte aller Art, Lebens-, Feuer-, Sturm-, Unfall-, und Hagelversicherung, Notariatsbeglaubigungen, Testamente usw. Nach Beendigung des Krieges werden wir Schiffahrtskarten verschiedener Linien von und nach Europa zum Verkauf haben.

Prompte und reelle Bedienung ist unser Geschäftsprinzip.

Wer sich wegen Auskunft irgend welcher Art an uns wendet, lege 25c für Beantwortung und Deckung der Unkosten sofort bei.

Man adressiere:

Courier, Department A.
P. O. Box 505 Regina, Sask.